

<i>Claudia Angele & Susanne Obermoser</i> Editorial	2
<i>Werner Brandl</i> Bildung 5.0 – Die Zukunft des Lehrens und Lernens neu (er)finden?	3
<i>Christina Nußbaumer & Susanne Obermoser</i> Konsumentenscheidungen in Schule und Alltag	15
<i>Michael Wukowitsch & Verena Gratzler</i> Unterrichtsentwicklung im Kontext von Classroom Management: Eine partizipative Erhebung mit Photovoice	29
<i>Theresa Heidl & Brigitte Edelmann-Mutz</i> Forschendes Lernen im Fachbereich Ernährung anhand eines Unterrichtskonzepts	41
<i>Christina Nußbaumer</i> Nachhaltige Lebensmittelbeschaffung an berufsbildenden Schulen	54
<i>Mario Vötsch</i> „Wie oft seid ihr Essen gegangen?“ Verbraucher*innenbildung anhand der historisch-vergleichenden Analyse von Konsum- und Ernährungspraktiken	65
<i>Nina Hoheneder</i> Der Einfluss konsum- und nachhaltigkeitspezifischer Wertebildung im Lehramtsstudium als Grundlage für die schulische Unterrichtsentwicklung	77
<i>Stefan Götz, Nina Hoheneder, Jürgen Maaß & Claudia Angele</i> Lebensmittelverschwendung in Österreich – interdisziplinäre Perspektiven für die Sekundarstufe	91
<i>Gabriela B. Leitner & Jure Purgaj</i> Kitchens and Cuisines: Interkulturelles Lernen in der Berufsbildung	105
<i>D–A–CH-Tagung Wien 2025</i> Essen (ver)bindet. Forschungsbasiertes Lehren und Lernen in der Ernährungsbildung zwischen Diversität und Gemeinschaftskultur	120

Werner Brandl

Bildung 5.0 – Die Zukunft des Lehrens und Lernens neu (er)finden?

Während hierzulande aktuell ein *Bedeutungsverlust der Erziehungswissenschaft als Disziplin* (H.-E. Tenorth) beklagt wird, ist insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern ein geradezu inspirierender Diskurs zur Theorie und Implementation einer *Bildung 5.0* zu konstatieren. Eine Spurensuche als *narrative Review*!¹

Schlüsselwörter: Bildung, Paradigmenwechsel, Unterrichtsqualität, Unterrichtsentwicklung

Education 5.0—(Re)discovering and (re)inventing the future of teaching and learning?

Whereas in this part of the world, there are currently complaints about the *loss of relevance of educational science as a discipline* (H.-E. Tenorth), an inspiring discourse on the theory and implementation of *Education 5.0* can be observed, particularly in developing and emerging countries. A search for clues as a *narrative review*!¹

Keywords: education, paradigm shift, quality of teaching, development of teaching

1 Befund und Befindlichkeit

Der Erziehungswissenschaft als Disziplin gelingt es kaum (noch), sich in dem interdisziplinären Gefüge der an Bildungsfragen beteiligten Disziplinen mit einem auch für andere attraktiven und als leistungsfähig ausgewiesenen Forschungsprogramm beteiligt zu werden. (Tenorth, 2024a, S. 1211)

Wenn die gegenwärtige Situation der Erziehungswissenschaft nach der Einschätzung eines ihrer ‚Doyens‘ doch recht ernüchternd aussieht und das Verdikt in einer Steigerung besteht, nämlich „wenn man disziplinbezogen denkt, zeigt es insgesamt eher den Niedergang der Disziplin, in der Forschungskapazität reduziert, auf Lehraufgaben konzentriert, interdisziplinär ohne Reputation“ (Tenorth, 2024a, S. 1211), dann ist das zwar einerseits recht irritierend, andererseits durchaus angebracht:

- Rieger-Ladich konstatiert einen *notorischen Optimismus*: „Die Erziehungswissenschaft unterhält zu Krisendiagnosen eine ambivalente Beziehung: So bedrohlich die Meldungen sind, so zuverlässig reklamieren ihre Vertretenden die Zuständigkeit“ (Rieger-Ladich, 2020, S. 143).
- Auch der *Datenreport Erziehungswissenschaft 2024* zeigt insgesamt, „dass sich die Disziplin Erziehungswissenschaft in einer Situation befindet, auf der

| Bildung 5.0: Zukunft des Lehrens und Lernens?

sie sich nicht ausruhen kann“ (Schmidt-Hertha et al., 2024, S. 19), da es ihr u. a. weniger als anderen sozialwissenschaftlichen Fächern gelinge, an Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zu partizipieren.

- Bezüglich der *Bildsamkeit* – einen Grundbegriff der Pädagogik – sieht Tenorth eine strukturell ähnliche Problematik, nämlich eine „Deformation der Bildsamkeit in Reflexionen der allgemeinen Erziehungswissenschaft“ (Tenorth, 2024b, S. 267).

Was folgt daraus?

„Die Zeit ist reif für Veränderung!“ (Huber et al., 2024)

- Für Tenorth lässt sich die Position der Erziehungswissenschaft „mit Indikatoren und Befunden zur Sozialgestalt der Erziehungswissenschaft allein nicht beantworten, dazu bedarf es auch und vor allem einer Analyse ihrer Theoriegestalt und – Dynamik“ (Tenorth, 2024a, S. 1212).
- Rieger-Ladich fordert eine neue Reflexionskultur, nämlich „den Bildungsbe-griff zu einem analytischen Instrument auszuarbeiten, das sich bei der Lösung praktischer wie theoretischer Probleme immer wieder neu zu bewähren hat“ (Rieger-Ladich, 2020, S. 150).
- Eine veränderte pädagogische Praxis einzufordern, ohne zuvor an der Entwicklung einer neuen Reflexionskultur zu arbeiten, ist wenig überzeugend. (Rieger-Ladich, 2020, S. 151)

2 Gesellschaft 5.0 – Industrie 5.0 – Bildung 5.0

Für die als notwendig erachtete neue *Reflexionskultur* in Bezug auf die Trias von *Bildung – Erziehung – Unterricht* gibt es Gründe und Begründungen, die eng mit den Bereichen der *industriellen und gesellschaftlichen Entwicklungen* (Alayda et al., 2022; Carayannis & Morawska, 2023; Eliwatis et al., 2022; Huang et al., 2022; Mohamed Hashim, 2024; Narvaez Rojas et al., 2021; Shahidi Hamedani, et al., 2024; UNESCO, 2023) verknüpft sind:

- *Industrie 5.0* ist eine Initiative der Europäischen Kommission (2020). Dieser Ansatz bietet eine Vision der Industrie, die über Effizienz und Produktivität als alleinige Ziele hinausgeht, indem es Forschung und Innovation gezielt in den Dienst des Übergangs zu einer nachhaltigen, auf den Menschen ausgerichteten und widerstandsfähigen europäischen Industrie stellt. (European Commission, 2020)
- *Gesellschaft 5.0* ist eine Initiative der japanischen Regierung (2021) und beschreibt eine Gesellschaft, die nachhaltig und widerstandsfähig gegenüber Bedrohungen sowie unvorhersehbaren und unsicheren Situationen ist; sie ist Garant für die Sicherheit der Menschen und das Wohlergehen des Einzelnen. (Cabinet Office)
- *Bildung 5.0* steht für ein neues Bildungsparadigma, in dessen Mittelpunkt die Schaffung einer auf die Lernenden ausgerichteten Umgebung steht, in der die neuesten Technologien und Lehrmethoden zum Einsatz kommen. (Ahmad et al., 2023)

Christina Nußbaumer & Susanne Obermoser

Konsumententscheidungen in Schule und Alltag

Alltägliche Konsumententscheidungen im Spannungsfeld von Anforderungen und Widersprüchen stellen nicht nur Erwachsene vor große Herausforderungen. Im Beitrag soll ein Einblick in die Entwicklung der kindlichen Kaufkompetenz gegeben und aufgezeigt werden, wie Lernende durch altersgerechte, anregende schulische Lernerfahrungen auf ihrem Weg zu selbstbestimmten, verantwortungsbewussten Konsumententscheidungen im Alltag unterstützt werden können.

Schlüsselwörter: Kinderkaufkompetenz, Consumer-Citizen-Gap, nachhaltiger Lebensmittelkonsum

Purchasing decisions in school and daily life

Consumer decisions in daily life are challenging between the conflicting demands and contradictions, and not just for adults. The article aims to provide an insight into the development of children's purchasing skills and to show how pupils can be supported on their way to self-determined, responsible consumption decisions through age-appropriate, stimulating learning experiences.

Keywords: children's purchasing literacy, consumer-citizen-gap, sustainable food consumption

1 Einleitung

Verbraucherinnen und Verbraucher suchen auf dem Markt nach bestimmten Gütern zur Bedürfnisbefriedigung. Dadurch ergeben sich Anreize für die Produzentinnen und Produzenten und entsprechende Produkte und Leistungen werden am Markt angeboten – so die Theorie. Die Konsumrealität ist jedoch von gezieltem Marketing, Zugehören-Wollen vs. Abgrenzung und individueller Identitätssuche geprägt – Kaufentscheidungen führen so zu immer weiterem Konsum (Schlegel-Matthies, 2013).

Durch den (Nicht-)Konsum können Verbraucherinnen und Verbraucher Druck auf die Politik sowie Wirtschaft ausüben und das Lebensmittelangebot beeinflussen. Viele Menschen wollen daher ihr Konsumverhalten ändern und den Lebensmittelkonsum nachhaltiger gestalten, allerdings werden diese positiven Konsumeinstellungen nur selten in tatsächlichen Konsumententscheidungen umgesetzt (Kruse, 2023). „Die angestrebte Ernährungstransformation scheidert oft an der scheinbar banalen Umsetzung im Alltag“ (Bartsch et al., 2024, S. 3). Ein Blick auf die Entwicklung kindlicher Kaufkompetenz soll aufzeigen, wie Kinder auf dem Weg zu selbstbestimmten, kompetenten Konsumentinnen und Konsumenten unterstützt werden können.

2 Entwicklung von Kaufkompetenz

Die Sozialisierung von Verbraucherinnen und Verbrauchern erfolgt im Kontext kognitiver und sozialer Entwicklungen, die von der Geburt bis zum Jugendalter stattfinden (siehe Tabelle 1).

Tab. 1: Entwicklung der Kaufkompetenz (nach Roedder John, 2008)

Entwicklungsstufen (Alter)	Kaufkompetenz
<i>Perceptual Stage</i> (ca. Drei- bis Siebenjährige)	Artikulation von Wünschen (egozentrisch) Fokus auf wahrnehmbare Eigenschaften der Produkte (Erkennen von Marken) <i>Komplexität:</i> einfach, eindimensional
<i>Analytical Stage</i> (ca. Sieben- bis Elfjährige)	Tieferes Konzeptverständnis (z.B. Werbung) Marken erhalten Erlebniswert <i>Komplexität:</i> Berücksichtigung mehrerer Eigenschaften (mind. zwei Dimensionen)
<i>Reflective Stage</i> (ab ca. elf Jahren)	Verständnis von Marketing, Verkaufstaktiken, Preisentstehung Marken erhalten soziale Bedeutung Jugendliche suchen nach zusätzlichen Informationsquellen (Gleichaltrige und Freunde bevorzugt) <i>Komplexität:</i> mehrdimensional (wenn-dann)

Bereits Dreijährige wirken indirekt auf die Konsum- und Kaufentscheidung ihrer Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen ein, indem sie Wünsche und Bedürfnisse artikulieren. Insbesondere bei Produkten, die von Kindern konsumiert werden oder wenig kosten, ist dieser Einfluss deutlich. In der ersten Phase der Sozialisation (*Perceptual Stage*) von etwa drei bis sieben Jahren beschränkt sich das Konsumwissen allerdings auf wahrnehmbare Eigenschaften, und Entscheidungen werden auf der Grundlage stark limitierter Informationen getroffen, oft basierend auf einem Faktor (z.B. Verpackungsgröße). Circa ab dem siebten Lebensjahr beginnen Kinder damit, auch konkrete Konsumentenscheidungen zu treffen. In der *analytischen Phase* von etwa sieben bis elf Jahren gehen einige der wichtigsten Entwicklungen in Bezug auf Konsumwissen, Fähigkeiten und Motivation von statten. Jetzt zeigen Kinder bei ihren Entscheidungen mehr Bedachtsamkeit, berücksichtigen mehr als nur ein einziges hervorstechendes Merkmal und wenden eine Entscheidungsstrategie an, die angesichts der Aufgabenumgebung sinnvoll ist. In der *Reflexionsphase* von elf bis sechzehn Jahren wird das Wissen über Marktkonzepte wie Markenkennzeichnung und Preisgestaltung ausgereifter und komplexer. Ein geschärftes Bewusstsein für die Perspektiven anderer Menschen sowie das Bedürfnis, die eigene Identität zu formen und sich an die

Michael Wukowitsch & Verena Gratzner

Unterrichtsentwicklung im Kontext von Classroom Management: Eine partizipative Erhebung mit Photovoice

Photovoice als Teil der partizipativen Gesundheitsforschung ermöglicht die proaktive Teilhabe, Beteiligung oder Teilnahme an Forschungsprozessen. Durch das Beschreiben und Interpretieren von eigenständig erstellten Fotos bietet die qualitative Methode Lehrenden aus dem fachpraktischen Ernährungsunterricht einen Zugang zu Empowerment, der Förderung eines kritischen Dialogs sowie eine diskursive Plattform, um Veränderungen anzuregen.

Schlüsselwörter: Classroom Management, Photovoice, Partizipation, Chancen und Hindernisse

Lesson development in context of classroom management: A participatory survey with Photovoice

Photovoice as part of participatory health research enables proactive participation, involvement or participation in research processes. By describing and interpreting independently created photos, the qualitative method offers teachers from practical nutrition lessons access to empowerment, the promotion of critical dialogue and a discursive platform to stimulate change.

Keywords: Classroom Management, Photovoice, Participation, Opportunities and Barriers

1 Einleitung

Eine kontinuierliche Unterrichtsentwicklung gehört im Lehrberuf zu jenen Aktivitäten, welche in das Handlungsfeld *Innovieren* fällt und die Implementation einer neuen Idee in die Praxis erwägt. Dieser Prozess stellt sich als komplex dar, da er gesellschaftliche und technische Entwicklungen in einem Wechselspiel erfasst. Dadurch wird ein soziotechnischer Prozess unter polyvalenter Beteiligung abgebildet, indem verschiedene Personen unterschiedliche Rollen einnehmen und divergente Funktionen wie die Identifikation von Problemen und die Entwicklung von Lösungsansätzen erfüllen (Borukhovic-Weis, 2023).

Im pädagogischen Kontext wird dieser Terminus der *Schulentwicklung* zugeordnet und umfasst das Zusammenspiel von Organisations-, Personal- und *Unterrichtsentwicklung*. Diese befindet sich im permanenten Spannungsfeld, tagesaktuell, bedürfnisorientiert und technologieaffin agieren zu können (Angele et al., 2021). Dabei soll neues Wissen um Lehr-Lernprozesse berücksichtigt, ein spezifischer Wandel in der Fachdidaktik hin zu inter- und transdisziplinären Lernzugängen wahrgenommen und

Partizipative Forschung mit Photovoice

ein schulstandortspezifischer Vorsprung zwecks subjektiver Aufwertung durch eine Art Label (Moldaschl, 2010) generiert werden. Innovieren per se setzt ebenso voraus, einen wissenschaftlichen Zugang zum Lernen im Lernfeld Ernährung zu entwickeln (Angele et al., 2021). An Lehrkräfte wird in diesem Kontext demnach der Anspruch erhoben, proaktiv von Beständigkeit auf Veränderung zu switchen, ohne dass dabei standortbezogene Zuverlässigkeit oder Leistungsfähigkeit abhandenkommt. Festgestellt wird vielmehr, dass dieser Anspruch eine bildungspolitische und schulpädagogische Standardanforderung im Rahmen der institutionalisierten und persönlichen Professionalisierung entspricht (Bonnet et al., 2022). Für die Rahmenbedingungen des Praxistransfers hat Unterrichtsentwicklung in ihrer multiperspektivischen und sensiblen Kontextualität demnach eine wirksame und nachhaltige Lehr-Lernumgebung als Gelingensbedingung für sich zu beanspruchen, damit ihre Ideen auch erfolgreich umgesetzt werden können.

1.1 Classroom Management

Eine Gelingensbedingung für den Unterricht als komplexes Phänomen (Wild & Möller, 2009) ist gelungenes *Classroom Management*, welches als zentrale Lehrkräftekompetenz bezeichnet wird, die der Professionalität beruflichen Handelns zugeordnet werden kann (Haag & Streber, 2020). Wurde in vergangenen Dekaden über einen bestimmten Sollzustand berichtet, in dem Schülerinnen und Schüler etwas Definiertes lernen sollen, zeichnet sich die gegenwärtige Unterrichtsforschung durch eine empirische Herangehensweise aus und erhebt den Anspruch, effektives Lehren und Lernen aufgrund determinierter Charakteristika sichtbar zu machen. Daraus resultierende Merkmalskataloge (Helmke, 2014; Lipowsky, 2007; Meyer, 2021) unterstreichen dabei den zentralen Stellenwert von funktionierendem Classroom Management (Syring, 2017) als Gelingensbedingung für den optimalen Ablauf von Lernprozessen.

Mit Blick auf die gegenwärtigen Engpässe bezüglich ausreichend vorhandener Lehrkräfte weisen sowohl zurückliegende wie aktuelle Studien des deutschsprachigen Raums darauf hin, dass vor allem junge, noch nicht zur Gänze ausgebildete, in den Lehrkräfteberuf einsteigende Personen das Classroom Management als besonders belastende Anforderung sehen. Eine Klassenführung im Spannungsfeld der Doppelbelastung zwischen Studium und Arbeitsplatz wird daher auch häufig abgelehnt (Lamy, 2015; Wukowitsch, 2024). Dem folgend sind strukturintensive Unterrichtsgegenstände, in denen die räumlichen Bedingungen als essenziell gelten, als anspruchsvolle Herausforderung zu betrachten, da für deren Bewältigung vorweg eine intensive Planungsarbeit und verstärkte Anstrengungen in der praktischen Umsetzung erforderlich sind.

1.2 Fachpraktischer Ernährungsunterricht

Im Kontext des *fachpraktischen Ernährungsunterrichts* stellt das Einhalten von Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen, die Organisation der Arbeitsabläufe unter Berücksichtigung des Zeitmanagements, das Zeigen von Präsenz bei der gleichzeitigen

Theresa Heidl & Brigitte Edlmann-Mutz

Forschendes Lernen im Fachbereich Ernährung anhand eines Unterrichtskonzepts

Eine im Jahr 2021 durchgeführte Studie untersuchte das Potenzial des forschenden Lernens in der Sekundarstufe 2 mit einem neu entwickelten Unterrichtskonzept und selbstgenerierten Forschungszyklus. Die Ergebnisse zeigen, dass diese Unterrichtsmethode, die auf Eigenverantwortung und selbstständiges Lernen setzt, sich deutlich vom traditionellen Unterricht abhebt und die Entwicklung lebensrelevanter Handlungskompetenzen bei den Lernenden fördert.

Schlüsselwörter: Forschendes Lernen, Unterrichtskonzept, Selbstorganisation

Research-based learning in the subject area of nutrition based on a teaching concept

A study conducted in 2021 investigated the potential of research-based learning in upper secondary schools using a newly developed teaching concept and a self-generated research cycle. The results show that this teaching method, which focuses on personal responsibility and independent learning, clearly stands out from traditional teaching and promotes the development of life-relevant competences among.

Keywords: Research-based learning, Inquiry-Based Learning, teaching concept, self-organization

1 Forschendes Lernen

Forschendes Lernen (englisch „Inquiry-Based Learning“ oder „Research-Based Learning“) ist eine Unterrichtsmethode, bei der wissenschaftliche Erkenntnisse und Kompetenzen durch eigenständige Forschungen entwickelt werden. John Dewey beschrieb dieses Konzept erstmals 1910 und betonte, dass Lernen effektiver wird, wenn es von den Lernenden selbst gesteuert und von der Lehrperson kaum beeinflusst wird (Luttenberger et al., 2019, S. 116).

In der Denkschrift der Bundesassistentenkonferenz (BAK) wurden die wesentlichen Merkmale des *Forschenden Lernens* erstmals formuliert, wobei die Selbstständigkeit der Studierenden als zentrales Ziel gilt (Huber & Reinmann, 2019, S. 24–25). Im schulischen Kontext wird die Komplexität des *Forschenden Lernens* relativiert, da die Ergebnisse für die Schülerinnen und Schüler zwar neu sind, jedoch oft bereits erforscht wurden (Huber, 2009, S. 1). Der Fokus liegt auf der Prozessdurchführung und dem eigenständigen Lernweg, nicht auf der Erarbeitung neuer Forschungsergebnisse (Jähn, 2019, S. 108).

1.1 Herausforderungen und Ziele

Laut Huber (2009) stößt das Konzept des *Forschenden Lernens* auf grundsätzliche Widerstände, insbesondere bei heterogenen Gruppen von Studierenden, die Schwierigkeiten haben, mit unstrukturierten Lernsituationen umzugehen. Weitere Kritikpunkte sind der Mangel an Raum und Zeit, unvereinbare Arbeitsformen mit aktuellen Prüfungsstrukturen und eine begrenzte Anzahl an Lehrkräften für diese beratungsinensive Lernform (Huber, 2009, S. 7–8). Ähnliche Herausforderungen bestehen in der Grundschule und Sekundarstufe 1, wo die Individualität der Gruppen und die zeitliche Organisation wichtig sind. In der Grundschule liegt der Fokus auf dialogischem Lernen, unterstützt durch Experimente und Materialien (Jähn, 2019, S. 108).

Das Ziel des *Forschenden Lernens* ist der Erwerb wissenschaftlicher Kompetenzen, die theoretische und praktische Aspekte des Erkenntnisprozesses verbinden. Es fördert soziale Kompetenzen durch gemeinschaftliches Lernen und die Übernahme von Verantwortung für eigene und gemeinsame Lernprozesse (Heller, 2021, S. 1–3; Jähn, 2019). „Tiefes Lernen“ oder „deep-level-learning“ wird erreicht, wenn am Ende eines Lernprozesses „lebendiges Können“ erlangt wird, das flexibel im Alltag angewendet werden kann. Dies erfordert authentische Problemsituationen, Perspektivenwechsel und kollaboratives Arbeiten, um nachhaltige Lernprozesse zu ermöglichen (Huber, 2009, S. 5).

Forschendes Lernen wird als bildungstheoretisch fundiertes, konstruktivistisches, intrinsisch motivierendes und selbstregulierendes Lernen verstanden (Kergel & Heidkamp, 2015, S. 37).

1.2 Ansätze des „Forschenden Lernens“

Wie in Kapitel 1.1 erwähnt, werden die Ansätze der Unterrichtsmethode in der Hochschuldidaktik weiter diskutiert. Ein von Huber und Reinmann (2019) entwickelter Idealtypus wurde dabei auf forschungsnahes Lernen ausgerichtet, wobei der Schwerpunkt auf dem selbstständigen Durchlaufen des Forschungsprozesses liegt (Huber & Reinmann, 2019, S. 3, S. 9). Der digitale Wandel in der Wissenschaft führt zum Ansatz des "Forschenden Lernens 2.0", das Flexibilität, Beschleunigung der Informationsbeschaffung und internationale Vernetzung berücksichtigt. Dies wird unter dem Begriff E-Science zusammengefasst, was die Einbindung digitaler Medien und deren Potenziale impliziert (Downes, 2005, o.S.).

In der Grundschule und Sekundarstufe 1 spiegeln sich die Ansätze des *Forschenden Lernens* in den Klassifizierungen des "MINT"-Gütesiegels und dem „young science“-Gütesiegel für Forschungspartnerschulen wider. Der interdisziplinäre und projektorientierte Unterricht basiert auf dem 5E-Modell, einer vereinfachten Form des *Forschenden Lernens*, die besonders für jüngere Lernende im naturwissenschaftlichen Unterricht geeignet ist (Hofer et al., 2016, o.S.; Luttenberger et al., 2019, o.S.).

Christina Nußbaumer

Nachhaltige Lebensmittelbeschaffung an berufsbildenden Schulen. Projekt „Taten statt Worte: Wir machen die Herkunft unserer Lebensmittel an der Schule sichtbar!“

Die Gemeinschaftsverpflegung steht für viele Schulen immer öfter im Mittelpunkt einer nachhaltigen Lebensmittelbeschaffung. Das Entwicklungsprojekt „Taten statt Worte“ mit externen Akteurinnen und Akteuren der Ernährungs- und Verbraucher*innenbildung zeigt anhand aktiver Partizipation aller Beteiligten an berufsbildenden Schulen, wie verantwortungsbewusstes Handeln in der Lebensmittelbeschaffung gefördert werden kann.

Schlüsselwörter: Nachhaltige Lebensmittelbeschaffung, Konsum, Gemeinschaftsverpflegung, vollständige Handlung

Sustainable food procurement at higher educational vocational schools. Project “Actions instead of words: We make the origin of our food visible at school!”

For many higher educational vocational schools, community catering is increasingly becoming the focus of sustainable food procurement. The development project "Action instead of words" with extracurricular actors in nutrition and consumer education shows how responsible in food procurement can be promoted through the active participation of all those involved at the school process.

Keywords: sustainable food procurement, consumption, school catering, model of complete action

1 Einleitung und Ausgangssituation

Die heutige Verbraucher*innenbildung ist mit zunehmender Komplexität konfrontiert, daher reicht es nicht aus, im Unterricht größtenteils reproduzierendes Wissen zu vermitteln. Vielmehr ist es erforderlich, sich mit vielfältigen Situationen auseinanderzusetzen, damit Konsumentinnen und Konsumenten angesichts wachsender Herausforderungen, gemäß ihren eigenen Werten, verantwortungsvoll handeln können (Schlegel-Matthies, 2013). Die Ernährungsbildung zielt darauf ab, den Lernenden die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln, um in verschiedenen Lebensbereichen und -phasen eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen. Der Referenzrahmen für die Ernährungs- und Verbraucher*innenbildung in Österreich

(TNE, 2015) betrachtet dabei die Thematik in einem breiten Kontext, der sowohl gesellschaftliche als auch globale Aspekte der Ernährungswirtschaft berücksichtigt, um Fragen hinsichtlich eines bedarfsgerechten, ökologischen und sozialverträglichen Lebensstils nachzugehen.

In Schulen für wirtschaftliche Berufe, Schulen für Tourismus, land- und forstwirtschaftlichen Schulen sowie facheinschlägigen Berufsschulen sind in den Stundentafeln fachtheoretische Pflichtgegenstände, wie z.B. Ernährung, Lebensmitteltechnologie und Betriebsorganisation sowie fachpraktische Unterrichtsfächer, wie beispielsweise Küchenorganisation und Kochen oder Küchen- und Restaurantmanagement abgebildet. Zeitgleich wird in vielen berufsbildenden Schulen eine Betriebslehrküche geführt, in der die Lernenden im Rahmen des Unterrichts in der Gemeinschaftsverpflegung tätig sind. Es wird zunehmend von den Lernenden selbst – insbesondere der Sekundarstufe 2 – eingefordert, mehr über Konsum- und Verbraucher*innenbildung im Rahmen des Unterrichts zu erfahren, um zukünftig persönliche Konsumententscheidungen differenziert reflektieren zu können. Die Lebensmittelqualität wird im Rahmen des Unterrichts thematisiert, allerdings spielen hierbei Werte, die auf die Beschaffungsentscheidung in der Schule einwirken, meist eine untergeordnete Rolle. Eine transparente und nachhaltige Lebensmittelbeschaffung in der schulischen Gemeinschaftsverpflegung sowie die aktive Einbindung der Lernenden und Lehrenden kann Antworten auf die Forderungen geben.

2 Das Projekt „Taten statt Worte“

Nachfolgend wird ein fachdidaktisches Entwicklungsprojekt beschrieben, das im fächerverbindenden Zusammenspiel mit externen Akteurinnen und Akteuren einen Beitrag zur Ernährungs-, Gesundheits- und Verbraucher*innenbildung mit Fokus auf die wertebasierte nachhaltige Lebensmittelbeschaffung in der Schule leisten kann. Das vom Verein Land schafft Leben (2024) initiierte Projekt¹ mit dem Titel „*Taten statt Worte. Wir machen die Herkunft unserer Lebensmittel an der Schule sichtbar!*“ thematisiert die Lebensmittelbeschaffung von berufsbildenden Schulen mit einer eigenständig geführten Betriebslehrküche und bereitet auf die Auswirkungen verantwortungsbewussten Handelns auf verschiedenen Ebenen der Nachhaltigkeit im beruflichen sowie im privaten Kontext vor. Dabei werden betriebliche Abläufe in der Betriebslehrküche sichtbar gemacht und fächerübergreifende Umsetzungsmöglichkeiten für eine nachhaltige Lebensmittelbeschaffung am Standort entwickelt.

Der fachdidaktische Fokus wird hierbei auf das „Modell der vollständigen Handlung“ gelegt, welche abgeleitet von der Handlungsregulationstheorie (Hacker & Volpert, 1970 zitiert nach Wilbers, 2022, S. 82), einen hohen Tätigkeitsspielraum und „nicht nur die Ausführung, sondern der Ausführung vor- und nachgelagerte Aktivitäten“ umfasst. Die sechs Stufen des Modells spiegeln sich in den Lernmaterialien wider.

Entlang der Kompetenzorientierung gilt es, Können, Haltung und Wissen zusammenzuführen, bzw. in ihrer Bedeutung als gleichwertig und sich wechselseitig beeinflussend im Lehr-Lern-Prozess zu berücksichtigen. Im Rahmen der Bearbeitung der Lernsituation

Mario Vötsch

„Wie oft seid ihr Essen gegangen?“ Verbraucher*innenbildung anhand der historisch- vergleichenden Analyse von Konsum- und Ernährungspraktiken

Der Beitrag stellt ein hochschuldidaktisches Konzept der Verbraucher*innenbildung vor, in dem Studierende eine historisch-vergleichende Analyse von Konsum- und Ernährungspraktiken durchführen. Die eigenständig erarbeiteten Erkenntnisse werden im Kontext der Bildung für Nachhaltige Entwicklung reflektiert und fördern einen kritisch-emanzipativen Zugang zum nachhaltigen Konsumhandeln.

Schlüsselwörter: Konsumpraktiken, Verbraucher*innenbildung, Hochschuldidaktik, Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

“How often did you go out to eat?” Consumer education based on the historical-comparative analysis of consumption and nutrition practices

The paper presents a didactic concept for consumer education on university-level in which students carry out a historical-comparative analysis of consumption and nutrition practices. The discretely developed findings are reflected in the context of Education for Sustainable Development and promote a critical-emanipative approach to sustainable consumer behaviour.

Keywords: Consumption practices, Consumer Education, Didactics of Higher Education, Education for Sustainable Development

1 Einleitung

Eine Möglichkeit, die Verbraucher*innenbildung im Lehramtsstudium zu fördern, ist die historisch-vergleichende Analyse von Konsum- und Ernährungspraktiken. Die Studierenden setzen sich dabei intensiv mit dem Alltagshandeln, den Routinen und Traditionen früherer Generationen auseinander und entwickeln ein tiefes Verständnis für die Bedingungen und Möglichkeiten der Produktion und Konsumtion von Lebensmitteln. Dies ermöglicht den Erwerb von grundlegenden Kenntnissen über die Integration privater Haushalte in sozioökonomische Strukturen (Häußler, 2015). Diese haben durch das Aufkommen globaler Konsumgesellschaften einen historischen Wandel erfahren, insofern die Versorgung und Bedürfnisbefriedigung immer seltener über die private Haushaltsproduktion stattfindet. Vor dem Hintergrund internationaler

Wertschöpfungsketten erfordert die Reflexion der eigenen Konsumpraktiken eine neue Dimension, zudem prägen übergreifende Themen wie Nachhaltigkeit, Suffizienz und Postwachstum zunehmend die private Lebenswelt.

Der vorliegende Beitrag stellt ein hochschuldidaktisches Konzept vor, in dem Studierende des Unterrichtsfachs „Ernährung & Haushalt“ (Sekundarstufe Allgemeinbildung) eigenständig eine historisch-vergleichende Analyse von Konsum- und Ernährungspraktiken durchführen. Die zentrale Aufgabe besteht darin, durch Interviews mit älteren Generationen vergangene Konsumwelten zu rekonstruieren. Dazu werden im Seminar „Leben in der Konsumgesellschaft“ die Charakteristika eines qualitativen Forschungsprozesses sowie die Anforderungen an die Interviewmethode behandelt, zudem werden zentrale Leitfragen entwickelt. Nach der Datenerhebung vergleichen die Studierenden ihre Ergebnisse und verfassen eine theoriegeleitete schriftliche Analyse. Parallel dazu präsentieren sie in Gruppenarbeit Auszüge aus einer wirtschafts- und sozialhistorischen Lektüre (Belndorfer, 2019), stellen dabei thematische Bezüge her und reflektieren ihre Befunde in einem zeitgeschichtlichen Kontext.

Die bisherigen Rückmeldungen zu diesem Konzept sind nach mehreren Durchläufen stets positiv. Die Studierenden schärfen ihren Blick für soziohistorisch bedingte Produktions- und Konsumtionspraktiken und sind oft erstaunt über die Einblicke in die früheren Lebensrealitäten ihrer Großeltern, von denen sie ohne das Interview in solcher Klarheit wohl keine Kenntnis genommen hätten. Der vorliegende Beitrag beschreibt die einzelnen Phasen des Konzepts und zeigt auf, wie die Studierenden durch die Vorbereitung, Durchführung und Analyse der Interviews einen wissenschaftlichen Zugang zum Lernen entwickeln. Dabei erhalten sie wertvolle Impulse für das forschende Lernen, das sie idealerweise in ihre spätere Unterrichtspraxis integrieren können. Der Beitrag beginnt mit einer kurzen Diskussion der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE), die als theoretische Perspektive für das Unterrichtsetting dient. Hierbei wird das Ziel eines nachhaltigen Konsumhandelns mit einem emanzipatorischen Lernansatz verknüpft, der es den Lernenden ermöglicht, ihre eigenen Handlungsprämissen kritisch zu prüfen und gegebenenfalls zu ändern.

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Verbraucher*innenbildung im Kontext der BNE

Die Verbraucher*innenbildung hat in den bildungspolitischen Diskursen Österreichs und Deutschlands in den letzten Jahrzehnten mehrere historische Wandlungen erfahren. Heiduk (2019, S. 106-107) beschreibt die Entwicklung von der Ära des „naiven Konsums“ (bis Ende der 1960er-Jahre) über die Entstehung der „Konsumgesellschaft“ (bis Mitte der 1980er-Jahre) bis hin zu den Ansprüchen an ein „ökologisch und sozial orientiertes Konsumieren“, die seit den 1990er-Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen haben und die Übernahme einer konsumseitigen Verantwortung implizieren. Damit Verbraucherinnen und Verbraucher ihre Rolle verantwortungsvoll übernehmen können, müssen sie in die Lage versetzt werden, ihr Konsumhandeln selbstbestimmt,

Nina Hoheneder

Der Einfluss konsum- und nachhaltigkeitspezifischer Wertebildung im Lehramtsstudium als Grundlage für die schulische Unterrichtsentwicklung

Ein Lehramtsstudium kann eine wichtige Basis darstellen, nachhaltigkeitsrelevante Werte und Kompetenzen, wissenschaftlich fundierte Zugänge und kritische sowie reflektierte Haltungen aufzubauen. Das sind wesentliche Grundlagen für hochqualitativen Unterricht im schulischen Setting. Inwiefern dies im Lehramt für ernährungs- und konsumbildungsbezogene Unterrichtsfächer der Fall ist, wird in der beschriebenen Studie beleuchtet.

Schlüsselwörter: Lehramt, Wertebildung, Konsum, Nachhaltigkeit, Unterrichtsentwicklung

The influence of consumption- and sustainability-specific value formation in teacher training as a basis for the development of teaching in schools

Teacher education can provide an important basis for developing sustainability-related values and skills as well as scientifically approaches and critical, reflective attitudes. This foundation is crucial for high-quality education for sustainable development in schools. The study examines to which extent this is the case in teacher education for nutrition- and consumer education-related subjects.

Keywords: teacher education, value education, consumption, sustainability, teaching development

1 Einleitung und Forschungsinteresse

Einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung hin zu einer lebenswerten Zukunft zu leisten, ist spätestens seit der Erneuerung der österreichischen Lehrpläne für die Primarstufe und Sekundarstufe I weitgehend in den Bildungszielen verschiedener Schultypen verankert. Aspekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE; vgl. 1.1) sind in der Mittelschule sowohl im Fachunterricht (z. B. in Ernährung und Haushalt, Biologie und Umweltbildung, Geografie und wirtschaftliche Bildung) als auch in den fächerübergreifenden Kompetenzen vorgesehen (Rechtsinformationssystem, 2024).

Im Curriculum für das Studienfach „Ernährung, Gesundheit und Konsum“ (Lehramt Sekundarstufe Allgemeinbildung an der Pädagogischen Hochschule Steiermark), welches zum Unterricht im Fach „Ernährung und Haushalt“ berechtigt, sind nachhaltigkeitsbezogene Bildungsziele bereits seit mehreren Jahren festgelegt (Pädagogische

Hochschule Steiermark, 2021). Sowohl in fachlichen als auch fachdidaktischen Lehrveranstaltungen bauen Studierende neben nötigem Wissen jene Kompetenzen auf, welche sie auf den nachhaltigkeitsbezogenen Unterricht vorbereiten sollen. Durch wissenschaftlich fundierte und innovative Lehre sowie die Vermittlung emanzipatorisch ausgerichteter BNE-Konzepte können Studierende sowohl ihre Wertvorstellungen als auch ihren Zugang zum einschlägigen Unterricht verändern (vgl. 1.1).

Im vorliegenden Beitrag wird der Forschungsfrage nachgegangen, ob und inwiefern das genannte Lehramtsstudium aufgrund seines curricularen Aufbaus neben dem Wissens- und Kompetenzaufbau im Bereich der BNE – ohne dies explizit als Zielvorgabe zu verfolgen – auch zu einer Veränderung des persönlichen Konsumverhaltens von Studierenden beitragen und wie sich dies auf die Unterrichtsgestaltung der Junglehrpersonen auswirken kann. Der Aufbau einer tiefgreifenden nachhaltigkeitsrelevanten Werthaltung sowie wissenschaftsbasierter Zugänge werden dabei als Grundstein gesehen, um als Lehrperson und Multiplikatorin bzw. Multiplikator einer dahingehenden Vorbildrolle entsprechen und schulischen Unterricht zukunftsgerichtet entwickeln und umsetzen zu können.

Um den Einfluss des Studiums auf das persönliche Konsumverhalten und damit verbundene Werthaltungen von Studierenden sowie das Potenzial für die Entwicklung von nachhaltigkeitsbezogenem Unterricht (im Sinne der BNE z. B. im Kontext von nachhaltigem Lebensmittelkonsum, Kleidung oder Medien) von Junglehrpersonen analysieren zu können, dienen qualitative Erhebungen in Form schriftlicher Befragungen mit offenen Fragestellungen als Datengrundlage. Des Weiteren werden exemplarische, im Zuge einzelner Lehrveranstaltungen entstandene, Unterrichtsideen von Studierenden in Hinblick auf deren Relevanz und Eignung für einen zeitgemäßen und lehrplangerechten Unterricht in der Sekundarstufe I analysiert.

1.1 Begriffsklärungen und Grundlegendes

Konsum und Konsumverhalten

Der Begriff „Konsum“ lässt sich vom lateinischen *consumere* ableiten und meint dabei den Verbrauch bzw. die Veräußerung von Gütern bzw. Ressourcen. Die beiden Begriffe „Konsum“ und „Verbrauch“ werden zumeist synonym verwendet, wobei sich der Verbrauch von Gütern eher auf das endgültige Aufbrauchen am Ende eines Verbrauchsprozesses bezieht und „Konsum“ nicht zwingend mit einem vollständigen Verbrauch eines Gutes einhergehen muss (Schlegel-Matthies, 2022, S. 208; Rauscher, 2008, S. 11, 13).

Der Begriff „Konsumverhalten“ bezieht sich auf eine konsumierende Person und beschreibt deren Verhalten während bzw. vor und nach einem Konsumprozess. Synonym wird hierzu häufig der Begriff „Kaufverhalten“ verwendet, welcher jedoch konkreter auf den tatsächlichen Kaufakt bezogen ist. Das Treffen von Konsumententscheidungen ist ein wesentlicher Aspekt des Konsumverhaltens, welcher vor einem Kaufakt auftritt.

Stefan Götz, Nina Hoheneder, Jürgen Maaß & Claudia Angele

Lebensmittelverschwendung in Österreich – interdisziplinäre Perspektiven für die Sekundarstufe

Ernährungs- und Verbraucher*innenbildung fokussiert auf den Erwerb von Wissen und Kompetenzen in den Handlungsfeldern Ernährung, Gesundheit und Konsum und soll zu begründetem Bewerten und Handeln befähigen. Um Sach- und Verfügungswissen in diesem Kontext zugänglich zu machen und um damit verknüpftes Orientierungswissen aufzubauen, dient oftmals die Mathematik: Daten werden erhoben, und quantitative Zusammenhänge dargestellt.

Schlüsselwörter: Fächerübergreifender Unterricht, Lebensmittelverschwendung, Retouren, Dilemmalernen, Urteilskompetenz

Food waste in Austria – interdisciplinary perspectives on secondary level

Nutrition and consumer education focus on the acquisition of knowledge and skills in the fields of nutrition, health and consumption and should enable students to make well-founded judgements and actions resulting from these. Mathematics is often used to make factual and disposable knowledge accessible in this context and to build up related orientation knowledge: data is collected, and quantitative relationships are presented.

Keywords: Interdisciplinary teaching, food waste, returns, dilemma learning, judgement skills

1 Einleitung und Problemstellung

Fachunterricht in der Ernährungs- und Verbraucher*innenbildung fokussiert auf den Erwerb von Wissen und Kompetenzen in den komplexen Handlungsfeldern Ernährung, Gesundheit und Konsum und soll die Menschen zu begründetem Bewerten und Handeln befähigen. Um ernährungswissenschaftliches und konsumbezogenes Sach- und Verfügungswissen zugänglich zu machen und um Orientierungswissen in den Handlungsfeldern Ernährung und Konsum aufzubauen, braucht es oftmals auch fundierte mathematische Kompetenzen. Der Nutzen für den Erwerb von Wissen in Mathematik liegt in der sinngebenden Anwendung mathematischen Wissens. Ernährungswissenschaftliche und konsumbezogene Inhalte sind von lebensweltlicher Relevanz und tragen so auch zur Motivation für das Lernen von Mathematik bei.

Für das Unterrichtsfach Mathematik in der Sekundarstufe I wird im Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schulen gefordert: „Erscheinungen der Welt um uns, die uns alle angehen oder angehen sollten, aus Natur, Gesellschaft und Kultur, in einer

spezifischen Art wahrzunehmen und zu verstehen“ (RIS, 2024, o. S.). Das ist die erste Grunderfahrung im Mathematikunterricht, die Heinrich Winter (1995, S. 37) fordert.

Als Bildungs- und Lehraufgabe (9. und 10. Schulstufe) im Unterrichtsfach Haushaltsökonomie und Ernährung finden sich zudem folgende Angaben: „Haushaltsökonomie und Ernährung versteht sich als multidisziplinärer Unterrichtsgegenstand, deshalb bieten sich fächerübergreifende Aufgabenstellungen zur Förderung der Vernetzungskompetenz an. Die erfassten Themenbereiche sollen Eigenerfahrung mit Alltagsbezug und Gesellschaftsrelevanz verknüpfen“ (RIS, 2024, o. S.).

Eine mögliche thematische Verknüpfung findet sich im Lehrplan für die Sekundarstufe I der allgemeinbildenden höheren Schulen in Form des übergreifenden Themas „Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung“. Als Kompetenzziel am Ende der Sekundarstufe I wird genannt: „Die Schülerinnen und Schüler können das Zusammenwirken von ökologischen, ökonomischen und sozialen Faktoren bei Umweltproblemen verstehen und mögliche Lösungsvorschläge ableiten“ (RIS, 2024, o. S.).

Im Beitrag wird anhand der Thematik „Lebensmittelverschwendung in Österreich“ exemplarisch gezeigt, wie ein die Fächer Haushaltsökonomie und Ernährung und Mathematik übergreifender Unterricht realisiert werden könnte.

2 Lebensmittelverschwendung in Österreich

2.1 Grundlegende Daten und Fakten

Lebensmittelverschwendung betrifft verschiedene Lebens- und Wirtschaftsbereiche der Gesellschaft. Sowohl in privaten Haushalten, im Lebensmittelgroß- und -einzelhandel, in der Außer-Haus-Verpflegung (z. B. in Restaurants) als auch in der landwirtschaftlichen Lebensmittelproduktion entstehen Lebensmittelabfälle, d. h. sie fallen entlang der gesamten Wertschöpfungskette an.

In Österreich entstehen jährlich laut Hietler und Pladerer (2018, S. 5) 577.000 Tonnen an vermeidbaren Lebensmittelabfällen. Dabei sind es private Haushalte, in welchen die meisten Lebensmittelabfälle produziert werden: 206.000 Tonnen. Der Lebensmitteleinzelhandel sowie die Lebensmittelproduktion haben ebenfalls große Anteile an der Lebensmittelverschwendung (Hietler & Pladerer, 2018, S. 5).

Insgesamt gesehen machen einen wesentlichen Teil der vermeidbaren Lebensmittelabfälle Brot und Gebäck aus, nämlich jährlich 210.000 Tonnen (Hietler et al., 2021, S. 9), welches zumeist in größeren Mengen produziert als verbraucht wird. Tatsächlich verzehren die in Österreich lebenden Menschen jährlich zwischen 490.000 und 650.000 Tonnen Brot und Gebäck (Hietler et al., 2021, S. 9). Der Filmemacher Erwin Wagenhofer hat bereits im Jahr 2005 in seinem Film „We feed the World“ einen erstaunlichen Vergleich publik gemacht: „In Wien wird täglich jene Menge an Brot als Retourware vernichtet, mit der die zweitgrößte Stadt Österreichs – Graz – versorgt werden kann!“ (Baur, o. D., S. 6).

Dieser Umstand lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auf eine Vielzahl von Städten projizieren, wodurch das Thema Lebensmittelverschwendung – global

Gabriela B. Leitner & Jure Purgaj

Kitchens and Cuisines: Interkulturelles Lernen in der Berufsbildung

Das fachbereichsübergreifende Projekt nutzt die unterschiedliche Bedeutung des deutschen Begriffs „Küche“ zur Förderung von fachlichen, fachdidaktischen und überfachlichen Kompetenzen. Durch die Aufgabenstellungen der beteiligten Fachbereiche „Ernährung“ und „Mode und Design“ werden innerhalb der jeweils eigenen Disziplin Lernprodukte erarbeitet, die der anderen Disziplin zur Transformation zur Verfügung gestellt werden. Als Zielprodukt wird ein kommentiertes Wallpaper erstellt.

Schlüsselwörter: Interkulturelles Lernen, Kreativität, Interdisziplinarität, Transformation

Kitchens and Cuisines: Intercultural Learning in vocational education

The interdisciplinary project uses the different meanings of the German term “Küche” to promote subject-specific, subject-matter-didactic and interdisciplinary competences. Through the tasks set by the participating disciplines "Nutrition" and "Fashion and Design", learning products are developed within their own discipline, which are made available to the other discipline for transformation. The target product is an annotated wallpaper.

Keywords: Intercultural learning, Creativity, Interdisciplinarity, Transformation

1 Interkulturelles Lernen, Interdisziplinarität und Küche

Aufgrund wachsender globaler Migrationsbewegungen sind Lehrkräfte weltweit in der Gestaltung ihres Unterrichts gefordert, von zunehmender Diversität geprägten Lernenden, den Erwerb von multikultureller oder interkultureller Handlungskompetenz zu ermöglichen. Österreich rangiert hinter Luxemburg auf Platz zwei in der Europäischen Union mit den meisten multilingualen Lernenden (Suchàn et al., 2019). Während gesamtösterreichisch eine bzw. einer von vier Lernenden zu Hause eine andere Sprache als in der Schule spricht, ist es in Wien jede bzw. jeder zweite (Österreichischer Integrationsfond, ÖIF, 2021, zit. nach Herzog-Punzenberger, 2023, S. 514). Indische Schülerinnen und Schüler erwarten beispielsweise von ihren Lehrpersonen, dass sie sich der besonderen Bedürfnisse von Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund bewusst sind und dieses Wissen auf spezifische Unterrichtsstrategien und zwischenmenschliche Kontakte anwenden, um eine unterstützende Lernatmosphäre zu schaffen (Ludwikowska, 2017, S. 29).

Die Anerkennung und Förderung von Diversität prägt auch das neue Leitbild der Pädagogischen Hochschule Wien (PH Wien) und verweist damit auf die Verantwortung, die Lehrkräfteausbildung an die gesellschaftlichen Bedürfnisse anzuleichen.

Urban Diversity Education (UDE) hat zum Ziel, dass sich Absolvent*innen kompetent und zielgerichtet für die Vielfalt in elementarpädagogischen Einrichtungen und Schulen ausgebildet erleben. Damit ist insbesondere die sprachliche, sozio-kulturelle und religiöse Vielfalt gemeint. In diesem Sinne begreifen die Pädagog*innen ihre Aufgabe im Kontext der sich sozial und technologisch wandelnden (Welt)Gesellschaft in ganzheitlicher Förderung und Begleitung der ihnen anvertrauten Individuen. Ziele sind die Gewährleistung gleichberechtigter gesellschaftlicher Partizipation und Anerkennung im Kontext von Chancengerechtigkeit und Wohlbefinden, die Beförderung von Exzellenz und damit friedlicher und nachhaltiger Entwicklung, wie sie in den Sustainable Development Goals der UNO beschrieben ist. (PH-Wien, Mission Statement)

An der PH Wien werden am Institut Sekundarstufe Berufsbildung (I:SBB) unter anderem Lehrpersonen ausgebildet, die in berufsbildenden mittleren oder höheren Schulen (BMHS) die Unterrichtsfächer des Fachbereichs „Ernährung“ (Fachtheorie und Fachpraxis) unterrichten. Im Rahmen eines weiteren Lehramtsstudiums des berufsbildenden Schulbereichs „Mode und Design“ werden Lehrkräfte für Schulen für Mode (Fachschule für Mode und Höhere Lehranstalt für Mode und Bekleidungstechnik) ausgebildet.

Der Nationale Bildungsbericht Österreich 2021 zeigt, dass Maturantinnen und Maturanten Berufsbildender Höherer Schulen mit 63 % aus der Mittelschule (MS)¹ kommen. Für den Schultyp der Höheren Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe (HLW) beträgt dieser Prozentsatz sogar 69% (Neubacher & Wimmer, 2021, S. 295). Die Hälfte der Wiener Volksschulklassen der 4. Schulstufe bestand 2018 mehrheitlich aus Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Erstsprache. Demzufolge ist es sehr wahrscheinlich, dass Lehrpersonen dieses Schultyps mit den Herausforderungen der Mehrsprachigkeit und Interkulturalität konfrontiert sind (Vogtenhuber et al., 2021, S. 243).

Anlässlich dieser Entwicklungen und aufbauend auf curriculare Vorgaben der Lehrkräfteausbildung für berufsbildende Schulen wurde ein fachbereichsübergreifendes Projekt mit dem Schwerpunkt der Förderung interkultureller Kompetenzen der Studierenden beider angeführter Lehramtsstudien entwickelt.

Im Rahmen des interdisziplinären Projekts „kitchens and cuisines“ wird die globale Vielfalt der Ausprägungen von Lebensmitteln und Speisen in Regionen („Küchen“ in der Bedeutung von „cuisine“ oder „Kulinarik“) sowie der unterschiedlichen Ess- und Zubereitungskulturen („Küchen“ in der Bedeutung von „kitchen“) inklusive der zugehörigen Artefakte analysiert und grafisch sowie textlich dargestellt. Das Themenfeld von Küchen im genannten Sinn ermöglicht es, den Blick sowohl auf persönliche, private Erfahrungen als auch auf sozio-kulturelle Bedingungen und professions-spezifische Aspekte der Berufsbildung zu richten. „In der Küche wird nicht nur gekocht: hier wird gedacht, geredet, gearbeitet, gewohnt, geliebt, gehaßt (sic!) und gemordet; hier werden Intrigen geschmiedet, soziale Nahkämpfe ausgefochten, erotische Annäherungen geplant und versöhnende Gerichte bereitet“ (Krasny, 1999, S. 251). Im